

## Kurzbericht des BMG-geförderten Forschungsvorhabens

Vorhabentitel	<b>Identifikation von Risikogruppen / Suizidprävention im Justizvollzug (IRiS-J)</b>
Schlüsselbegriffe	Justizvollzug, Prävention, Suizid, Straftaten, Delikte, Gefängnis
Vorhabendurchführung	Universitätsklinikum Leipzig, Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters
Vorhabenleitung	Dr. Daniel Radeloff
Autor(en)	Daniel Radeloff, Franziska Stöber, Matthias Kettner, Thomas Lempp, Marian ten Hövel, Katharina Bennefeld-Kersten,
Vorhabenbeginn	Oktober 2017
Vorhabenende	April 2019

### 1. Vorhabenbeschreibung, Vorhabenziele

Suizid stellt mit weltweit 800.000 Todesfällen pro Jahr eine der wesentlichen gesellschaftlichen Herausforderung dar. Entsprechend der Leitlinien der WHO zur Suizidprävention ist die Identifikation von Risikogruppen ein wesentlicher Ansatz und die Sicherstellung psychiatrisch-psychotherapeutischer Hilfen für diese Gruppen [1]. Der Zusammenhang zwischen Delinquenz und Suizid wurde in einigen großen epidemiologischen Studien gut belegt [2]. Insbesondere Häftlinge, die als Extremform von delinquentem Verhalten betrachtet werden können, sind im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung einem 5- bis 6-fach erhöhten Suizidrisiko ausgesetzt [3].

Die erhöhte Suizidalität unter Inhaftierten wird zum einen mit importierten Risikofaktoren, zum anderen mit suizidfördernden Haftfaktoren erklärt. Die ersten Tage nach Haftantritt gehen mit höchstem Suizidrisiko einher. Aus diesem Aspekt leitet sich die WHO-Leitlinienempfehlung ab, bei jedem Gefangenen innerhalb der ersten 24h nach Haftantritt eine Einschätzung des Suizidrisikos vorzunehmen [4]. Diese wichtige Gatekeeper-Funktion ist wirksam [5] und in den deutschen Haftanstalten etabliert. Eine Einschätzung kann aber bislang wegen unzureichender Datenlage nicht nach evidenz-basierten Kriterien erfolgen.

Das beantragte Projekt erweitert die Evidenzbasis für ein Screening in deutschen Haftanstalten, indem untersucht wird, ob sich das Suizidrisiko zwischen den einzelnen Deliktgruppen unterscheidet. Weiterhin wird im Rahmen des Projekts eine Broschüre für Mitarbeiter des

Justizvollzugs erstellt, in welcher die wesentlichen Risikofaktoren für Suizid in Haft dargestellt werden.

## 2. Durchführung, Methodik

Diese retrospektive, registerbasierte Studie schließt alle Suizide im deutschen Strafvollzug ein, die während des Erhebungszeitraums 2000 bis 2016 durchgeführt wurden. Die Suizide werden nach Indexdelikt des/der Gefangenen gruppiert und in Relation zur Stärke der deliktbezogenen Subpopulation gesetzt. Das Suizidrisiko wurde nach Geschlecht und Alter (adoleszente Strafgefangene, Alter 14 - 25 vs. erwachsene Strafgefangene, Alter 25 - 70) differenziert ausgewertet.

Für die Broschüre wurde eine ausführliche Literaturrecherche in wissenschaftlichen Datenbanken zum Thema "Risikofaktoren für Suizid im Justizvollzug" durchgeführt. Anhand von 12 alltagsrelevanten Fragestellungen wird die aktuelle wissenschaftliche Datenlage dargestellt und jeweils ein Fazit für den Alltag im Justizvollzugsdienst gezogen.

## 3. Gender Mainstreaming

Im deutschen Justizvollzug beträgt der Anteil der männlichen Gefangenen etwa 96%. Weiterhin liegen die Suizidraten unter Männern in Deutschland etwa dreimal höher als unter Frauen. Vor diesem Hintergrund ist die Auswertung der Daten für weibliche Gefangene stark limitiert.

## 4. Ergebnisse, Schlussfolgerung, Fortführung

Im Zeitraum der Studie starben 238 Strafgefangene durch Suizid, darunter 14 Frauen und 224 Männer. Eine Differenzierung nach Deliktgruppen gelang wegen der geringen Anzahl der Suizide nur für männliche Strafgefangene. Die Suizidrate unter der Gesamtheit der männlichen Strafgefangenen lag bei 54,6 Todesfällen (pro 100.000 in Haft verbrachter Lebensjahre).

Es konnten signifikante Unterschiede im Suizidrisiko zwischen den Deliktgruppen nachgewiesen werden. So lag die Suizidrate unter Gefangenen, die wegen Tötungsdelikten verurteilt wurden, bei 134,8, also etwa 2,5-fach höher als im Durchschnitt aller Strafgefangenen (Odd's ratio (OR) = 2,47; 95%-Konfidenzintervall (CI 95%) = 1,98 - 3,08). Auch Straftaten gegen die körperliche Unversehrtheit (SR = 87,3; OR = 1,60; CI 95% 1,29-1,99) und Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (SR = 84,2; OR = 1,54; CI 95% 1,18-2,01) gingen mit signifikant erhöhten Suizidrisiken einher.

105 Suizide wurden in der Adoleszenten- und 419 in der Erwachsenenpopulation durchgeführt. Altersunterschiede zeigten sich bei Diebstahl, wo Adoleszente (SR = 69,3; OR = 1,25; CI 95% 0,85-1,84) eine höhere Suizidrate aufwiesen als Erwachsene (SR = 38,2; OR = 0,7; CI 95% 0,54-0,92).

Die zugehörige Publikation wurde in PLOS ONE (open access) veröffentlicht (<https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0214936>).

Die Broschüre mit dem Titel "Suizidprävention im Justizvollzug - eine Evidenz-basierte Darstellung der Risikofaktoren und Risikopopulationen" kann unter folgendem Linkt abgerufen werden:

[https://www.researchgate.net/publication/333579685\\_Suizidprvention\\_im\\_Justizvollzug\\_Eine\\_evidenz-basierte\\_Darstellung\\_der\\_Risikofaktoren\\_und\\_Risikopopulationen](https://www.researchgate.net/publication/333579685_Suizidprvention_im_Justizvollzug_Eine_evidenz-basierte_Darstellung_der_Risikofaktoren_und_Risikopopulationen)

## 5. Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Mit der Umsetzung des Projektes im Rahmen eines Forschungsschwerpunktes „Suizidprävention“ wurde dem Antrag der Fraktionen CDU/CSU, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Suizidprävention weiter stärken – Menschen in Lebenskrisen helfen“ vom 20. Juni 2017 (BT-Drs.: 18/12782) Rechnung getragen.

Erstmals liegen mit den Ergebnissen dieses Projektes Erkenntnisse über die Unterschiede der Suizidalität von Männern in Hafteinrichtungen nach Delikt- und Altersgruppen in Deutschland vor. Die Studienergebnisse liefern Ansatzpunkte für weitere zielgerichtete Suizidpräventionsmaßnahmen. Die Projektergebnisse (Abschluss- und Kurzbericht sowie die Broschüre) sollen daher auch dem Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz sowie der Arbeitsgruppe Psychiatrie der Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesgesundheitsbehörden (AOLG) zur Verfügung gestellt werden.

Weiterer Handlungsbedarf liegt derzeit – insbesondere vor dem Hintergrund der noch ausstehenden Ergebnisse der anderen 14 Projekte – nicht vor.

## 6. Verwendete Literatur

WORLD HEALTH ORGANIZATION. Suizidprävention – Ein Leitfaden für Mitarbeiter des Justizvollzugsdienstes. Geneva, Switzerland: WHO Document Production Services; 2007.

WEBB RT, QIN P, STEVENS H, MORTENSEN PB, APPLEBY L, SHAW J. National Study of Suicide in All People With a Criminal Justice History. Arch Gen Psychiatry. 2011; 68: 591. doi: 10.1001/archgenpsychiatry.2011.7

RADELOFF D, LEMPP T, HERRMANN E, KETTNER M, BENNEFELD-KERSTEN K, FREITAG CM. National total survey of German adolescent suicide in prison. Eur Child Adolesc Psychiatry. 2015; 24: 219–225. doi: 10.1007/s00787-014-0568-1.

WORLD HEALTH ORGANIZATION. Preventing Suicide in Jails and Prisons. Geneva, Switzerland: WHO Document Production Services; 2007.

GALLAGER CA, DOBRIN A. The association between suicide screening practices and attempts requiring emergency care in juvenile justice facilities. J Am Acad Child Adolesc Psychiatry. 2005; 44: 485–493. doi: 10.1097/01.chi.0000156281.07858.52.